

Peter Wallimann

TURBOLENZEN

Geschichten von König & Bruder Narr

45 Episoden zur Schiefelage

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

*Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b
UrhG (›Text und Data Mining‹) zu gewinnen, ist untersagt.*



Weisheit oder Wahnsinn

© 2020 / 2025 Peter Wallimann | Alle Rechte vorbehalten.
www.wallimann.online

Lektorat: Katrin M. Worsch
Korrektur: David Hollmer
Umschlag: Peter Wallimann

Verlag: BoD · Books on Demand, Hamburg
Druck: Libri Plureos, Hamburg

ISBN: 978-3-8192-6277-7

»Alles hat einen Unsinn.«

Inhalt

Vorwort	7
Gestatten: König	11
<i>Episoden:</i>	
<i>Einmal Krise bitte</i>	13
<i>Das Gegenteil von Alltag</i>	21
<i>Eins plus eins</i>	25
<i>Diva in Grün</i>	29
<i>Sehnsuche</i>	33
<i>Das Wunder</i>	37
<i>Invasion der Nackten</i>	45
<i>Radikal</i>	51
<i>Aconcagua</i>	57
<i>Tarzan</i>	61
<i>Die Mauer</i>	65
<i>Ein Mensch</i>	71
<i>Entwirklicht</i>	77
<i>Urknall</i>	81
<i>Meistgesucht</i>	85
<i>Anarchie für Anfänger</i>	103
<i>Liebschlag</i>	109
<i>Rindsweisheiten</i>	113
<i>Die Gemeinschaft der Sieben</i>	119
<i>Nachtwahrheit</i>	139
<i>Krieg & Frieden</i>	143
<i>Stelldirvor</i>	151
<i>Schlagzeit</i>	159
<i>Parallelpräsident</i>	163

<i>Antiviral</i>	171
<i>Seelenschlau</i>	183
<i>Rätsel sind wahr</i>	189
<i>Miesantot</i>	197
<i>Erwartungslos</i>	205
<i>Drei Wünsche</i>	211
<i>Uhugelb & Huskyblau</i>	219
<i>Spiderbaby</i>	225
<i>Creative Dictator</i>	231
<i>Antinormal</i>	237
<i>Leistungsgesellschaft</i>	243
<i>Enthindert</i>	251
<i>Die Rettung der Zukunft</i>	255
<i>Taufopfer</i>	263
<i>Wahrheit mit Quark</i>	269
<i>Herzblind</i>	277
<i>Bruder Armut</i>	289
<i>Ohrenleuchten</i>	295
<i>Die Schweigekünstlerin</i>	305
<i>Bereit für Ewigkeit</i>	313
<i>Lebendige Buchstaben</i>	327
 Dank	 333
AuTor	335
Petition für Frieden	339
Hinweis	342

Vorwort

Die Idee zu diesem Buch entstand 2016 während meiner Arbeit an einer im *Alata-Verlag* publizierten Sammlung von Aphorismen. Angesichts zunehmender Krisen entwickelte ich zwei literarische Figuren, *König & Bruder Narr*, die über den Sinn und Unsinn des Lebens reflektieren sollten: sowohl feinfühlig und humorvoll als auch kritisch und pragmatisch. Ein Teil dieser frühen ›*Episoden*‹ wurde drei Jahre lang in Form von *Blogs* publiziert, bevor sie Anfang 2020 im Münchner Verlag *Smart & Nett* unter dem Titel *König & Bruder Narr: Anekdoten zur Zeitenwende* erschienen sind.

Bei dem vorliegenden Werk, *Turbolenzen: Geschichten von König & Bruder Narr*, handelt es sich um eine vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, publiziert unter dem Label *Weisheit oder Wahnsinn*. Insgesamt zehn teils längere Geschichten sind frisch hinzugekommen, wodurch das Buch um mehr als die Hälfte an Umfang gewonnen hat und nun 45 lose verknüpfte Erzählungen, Anekdoten und Parabeln enthält.

Die Aktualisierung einiger Geschichten (z. B. *Parallelpräsident*, eine Persiflage auf den amerikanischen Präsidenten), war notwendig aufgrund der rasanten Veränderungen, die wir seit 2020 erlebt haben: angefangen bei Pandemie und Brexit, über den Ukraine-Krieg oder den Zerfall der *Credit Suisse* bis hin zum Erstarken populistischer Kräfte unter der Führung von Narzissten, Demagogen und Kriegstreibern, verbunden mit der Kultivierung bestehender und neuer Ängste.

In dermaßen beschleunigten, disruptiven Zeiten werden aus Porzellan gefertigte Gewissheiten von heute auf morgen zertrümmert, und es finden dramatische Paradigmenwechsel statt. Entsprechend sind wir dazu aufgerufen, unsere Werte und unser Verhalten zu überdenken.

Wie die meisten Menschen in meinem Umfeld hoffe ich auf einen tiefgreifenden Bewusstseinswandel. Der Westen, besonders Europa und die USA, steht vor einer Zerreißprobe, bei der es nicht

nur um Wirtschaft und Sicherheit gehen sollte, sondern auch und vor allem um Werte, Gemeinschaft und Aspekte der Menschlichkeit. Zurückgeworfen auf uns selbst, sind wir aufgefordert, uns auf unsere humanistischen, freiheitlichen und spirituellen Ideale zu besinnen und gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit einzustehen – selbstbestimmt und frei von Angst.

Wie das gehen kann (oder eben auch nicht), zeigen die beiden Protagonisten in unterschiedlichen Situationen. Als Idealisten mit pazifistischer Gesinnung ringen sie mit sich selbst und einer alles andere als perfekten Welt, die in Schieflage geraten ist. Was spielerisch leicht beginnt, gewinnt zunehmend an Aktualität und Dramatik. Einerseits versuchen die beiden Helden, ihren Prinzipien treu zu bleiben, andererseits reiten sie gegen Windmühlen: kein einfaches Unterfangen in einer materialistisch und zunehmend technologisch geprägten Gesellschaft vor dem Hintergrund einer sich rasant verdüsternden Weltlage. Doch Krisen sind, aus evolutionärer Sicht, auch Chancen, und letztlich ist alles eine Frage der Zeit und, nicht zuletzt, des Humors und der Perspektive. Wir haben jeden Tag die Wahl, in das kollektive Drama einzustimmen oder, um nur ein Beispiel zu nennen, dem Morgen- gesang der Vögel zu lauschen. Deren Lieder sind immer schön und berührend, egal, ob Krieg herrscht oder ob die Aktienkurse fallen oder steigen.

Mögen die Geschichten rund um *König & Bruder Narr* unterhalten, inspirieren und literarisch einen Beitrag zu einer Gesellschaft eigenständig denkender, empfindsamer Menschen leisten. Menschen, die sich ihre kindliche Reinheit bewahrt haben und in herausfordernden Zeiten auf die Weisheit des Lebens vertrauen und verantwortungsvoll handeln.

In diesem Sinn übergebe ich das Wort dem König, der auch für den Narren spricht. Vielleicht gelingt es den beiden, *Weisheit* in die Köpfe und *Mitgefühl* in die Herzen zu tragen – nicht zuletzt durch die Kraft des Humors. Denn in einer zwar weitgehend globalisierten, doch überaus zerstrittenen Welt dürften am Ende vor allem menschliche Qualitäten über die Zukunft der Zivilisa-

tion entscheiden, nicht nur Wirtschaft, Technologie oder militärische Stärke. Zumindest ist das meine Hoffnung, auch wenn die Dinge nicht zum Besten stehen mögen.

Mai 2025

Peter Wallimann

Ich fürchte, mein Bruder hat recht, und es ist Zeit, den ideellen Notstand auszurufen. Doch beginnen wir am Anfang: Gestatten, mein Name ist *König*, und der kleine Zappelphilipp neben mir heißt *Bruder Narr*. Wir sind Geschöpfe eines Erfinders, der mir eine Krone und meinem Bruder eine Kappe aufgesetzt hat mit den Worten: »Ziehe los, König, und bringe Ordnung ins Chaos – und du, Bruder Narr, mach genau das Gegenteil!«

Vielleicht ist das der Grund, weshalb wir so unterschiedlich geraten sind: ich von royalter Statur, mit Bart, Umhang und Stiefeln; mein Bruder klein und schwächling, mit Sommersprossen, roten Locken und Holzpantoffeln. Während ich von Amtes wegen jahrelang studiert habe, musste der Kleine nie eine Schule besuchen. Während ich über alles nachdenke und mich eisern diszipliniere, führt mein Bruder ein sorgenfreies Leben und hat lauter Unfug im Kopf – zum Beispiel in einer Hasenkiste schlafen oder im Handstand duschen.

So grundverschieden wir sein mögen: Wir leben gern im selben Haushalt und ergänzen uns, so gut es geht. Allerdings kommt es immer wieder zu haarsträubenden Situationen, weil unser Alltag keiner ist. Zudem sind Könige und Narren nicht überall gern gesehen und haben mit Vorurteilen zu kämpfen.

Aller Unterschiede zum Trotz haben wir eins gemeinsam: Wir sind kompromisslose Idealisten. Wir glauben an die Liebe, an das Wahre, Schöne und Gute im Menschen. Und so glauben wir auch an dich, da auch du einen König und einen Narren in dir trägst, egal welchen Geschlechts. Und das ist auch gut so. Denn wer offen und mit wachem Blick auf die Welt schaut, erkennt, dass wir an einem Scheideweg stehen. Wie lange noch können wir weitermachen wie bisher in einer rohen, materialistischen Gesellschaft voller Widersprüche und Ungerechtigkeiten? Sollen wir tatenlos zuschauen, uns zurückerlehnen und die Demagogen unserer Zeit einfach gewähren lassen?

»Nein!«, ruft Bruder Narr und zwickt mich in den Bart. »Wir müssen jetzt handeln. Könige und Narren an die Macht!«

Ich fürchte, mein Bruder hat recht: Es ist Zeit, den ideellen Notstand auszurufen. Lasst uns zusammenstehen, um gemeinsam gegen Gier und Gewalt anzutreten. Nicht Weltherrschaft ist unser Ziel, sondern Narrenfreiheit. Nicht Angst ist unsere Waffe, sondern Mitgefühl. Nicht Härte ist unser Weg, sondern Humor. Anarchie im Geiste ist notwendig. Doch müssen wir weder die Bastille stürmen noch die Börse sprengen. Lasst uns einfach positiv, kreativ, mutig und liebevoll sein, vor allem aber kindlich verrückt.

Und so verkünde ich feierlich: »Könige und Narren aller Länder und Völker: Vereinigt euch! Gemeinsam sind wir stark. Gemeinsam verändern wir die Welt. Gemeinsam erschaffen wir eine neue Zukunft: mit Herz, mit Hirn und mit Humor.«

König (& Bruder Narr)

Einmal Krise bitte

Heute am Frühstückstisch hat mich Bruder Narr mit einer Frage überrascht: »Mein König, was ist eine Krise?«

»Was, das weißt du nicht?«, frage ich in Gedanken, halte mich jedoch zurück, weil ich den Mund voll habe und kein schlechtes Vorbild sein will.

»Also, was bitte ist eine Krise?«, wiederholt mein Bruder, nachdem er Kaka, unseren Kakadu, aus dem Käfig geholt hat.

Obwohl Vögel nicht an den Esstisch gehören, lasse ich es zu und antworte: »Nun, eine Krise ist eine Situation, in der man nicht weiterweiß.«

»So wie bei einem Kreuzworträtsel?«

»Nicht ganz«, winke ich ab. »Krisen finden nicht auf dem Papier statt. Krisen sind real und schreien nach Veränderung.«

»Echt jetzt, sie schreien?«, erwidert Bruder Narr. »Dann möchte ich auch eine Krise haben, mein König.«

»Was sagst du denn da?«

»Ich mag Veränderung, und schreien kann ich auch ...«

»Aber Bruderherz«, erwidere ich perplex, »weißt du es denn nicht? Wir stecken längst bis zum Hals in der Krise, und das nicht erst seit Corona!«

»Ach ja? Und woran merkt man das?«

Ich überlege einen Moment, bevor ich antworte. Dann sage ich: »Krisen erkennt man daran, dass die Leute Angst haben.«

»Angst wovor, mein König?«

»Nun, die Menschen fürchten alles, was ihre Gewohnheiten bedroht.«

»Und warum?«, will mein Bruder wissen.

»Weil wir unsere Gewohnheiten lieben. Sie gaukeln uns Sicherheit vor und Kontinuität. Doch so angenehm ein konservatives Weltbild auch sein mag: In Wahrheit ist nichts sicher, geschweige denn von Dauer.«

Bruder Narr setzt sich den Vogel auf die Schulter. »Und welche Gewohnheiten wären das?«

»Oh, da gibt es viele! Zum Beispiel die Gewohnheit, den Tag mit einer Tasse Kaffee zu beginnen, so wie jetzt gerade.«

»Ich trinke aber Sirup«, erwidert der Kleine und öffnet eine Flasche mit leuchtend roten Himbeeren auf dem Etikett.

»Tja, mein Lieber«, werfe ich ein, »auch Sirup zu trinken ist eine Angewohnheit, ebenso wie Kaffee.«

»Ich verstehe«, antwortet Bruder Narr. »Dann sollten wir etwas Neues ausprobieren! Wie wäre es mit Zitronensaft?«

»Unbedingt«, sage ich scherzhaft und verziehe das Gesicht bei dem Gedanken.

»Aber jetzt gibt's erst mal was Süßes, gell Kaka!« Mit diesen Worten gießt Bruder Narr etwas Himbeersirup in seinen Kinderteller, schwenkt ein Hirse-Biskuit darin und reicht dem Tier die triefende Nahrung. Kaka fasst das Leckerli mit einer Klaue und beginnt, genüsslich daran zu knabbern.

Während ich nicht weniger genüsslich eine zweite Tasse Kaffee trinke, fragt mein Bruder: »Du-u, welche anderen Gewohnheiten gibt es noch?«

»Abgesehen von Vögeln am Frühstückstisch?«, frage ich vorwurfsvoll.

Mein Bruder nickt schuldbewusst.

»Mal überlegen ... Also, da wäre einmal die Angewohnheit, von Montag bis Freitag viel zu früh aufzustehen und im Morgenverkehr zur Arbeit zu fahren, wo man in einem hektischen Großraumbüro deutlich mehr schuftet, als gesund ist, damit der gewohnte Lohn Ende Monat kommt und der erhoffte Bonus Ende Jahr, zumal man den Lohn für weitere Gewohnheiten braucht und den Bonus für Badeferien und Skiurlaub, beides Gewohnheiten, die angesichts zunehmender Hitze und schmelzender Gletscher immer fragwürdiger werden, was uns allerdings nicht davon abhält, übers Wochenende nach Paris oder London zu fliegen, um aus alten Gewohnheiten auszubrechen.«

»So viele Gewohnheiten, mein König? Da finde ich Zitronensaft ehrlich gesagt besser.«

»Stimmt!«, entgegne ich. »Aber ich fürchte, wir haben uns so sehr an ein bequemes Leben gewöhnt, dass wir unsere Gewohnheiten selbst dann beibehalten, wenn sie mehr Probleme erzeugen als lösen.«

»Aber ich dachte, Krisen würden ›Veränderung‹ bedeuten ...«

»Tja, Brüderchen, Krisen schreien zwar nach Veränderung, doch meistens passiert am Ende nichts.«

»Würde es denn helfen, lauter und länger zu schreien, mein König?«

»Ich fürchte nicht. Wir werden täglich mit Hiobsbotschaften aus aller Welt bombardiert, wodurch wir erst recht an unseren alten Gewohnheiten festhalten, was zu noch mehr Krisen führt.«

»Wie zum Beispiel?«, fragt Bruder Narr.

»Die einen verschanzen sich hinter Geld. Die anderen greifen zu Alkohol oder Drogen. Wieder andere behaupten, es gäbe gar keine Krise, weshalb man nichts unternehmen müsse. Und dann gibt es noch solche, die sich über alles und jeden empören und vor lauter Ohnmacht nichts spüren außer Ärger und Zorn.«

»Aber Zitronensaft würden sie schon spüren«, wirft mein Bruder ein.

»Wenn es nur so einfach wäre«, sage ich und mache mir eine dritte Tasse Kaffee. »Weißt du, Krisen sind eben kompliziert.«

»Krise, Krise ...«, plappert der Kakadu mit Bröseln im sirupverklebten Schnabel. Dazu wippt er mit dem Kopf hin und her, als ob unser Gespräch ein einziger Witz wäre.

»Und wieso sind Krisen kompliziert, mein König?«

»Weil niemand weiß, was in all dem Chaos zu tun ist. Krisen zertrümmern alte Gewissheiten und machen vor nichts halt.«

»Aha«, sagt mein Bruder. »Krisen schreien nicht nur, sie schreiten somit auch in die Zukunft.«

»Ja, so wird es wohl sein.«

»Und wohin genau schreiten sie?«

»Tja, das weiß keiner so genau, nicht einmal die Krise selbst.«

»Dann ist die Krise also blind?«, folgert mein Bruder und blickt mich erschrocken an.

»Irgendwie schon«, murmle ich. »Weißt du, Gewohnheiten aufzugeben, ist eine Sache – und weiß Gott schwer genug! Die entscheidende

Frage aber ist: Welche Zukunft wollen wir erschaffen? Streiten wir weiter um Geld, Macht und Meinungen, oder kümmern wir uns endlich um die wichtigen Dinge im Leben: um Freundschaft, Liebe und Glück?»

»Also ich bin für Glück!«, ruft der Kleine und springt vom Tisch auf, dass Kaka vor Schreck sein Biskuit fallen lässt. »Mein König, lass uns gemeinsam ins Glück schreiten!«

»Hmm ...«, mache ich, »gar keine schlechte Idee! Vielleicht sollten wir öfter über Glück nachdenken anstatt über Krisen.«

»Das wäre mir sehr recht«, bejaht mein Bruder und holt ein zweites Leckerli aus der Packung. »Mit Glück kenne ich mich besser aus.«

»Glück, Glück ...«, lispelt Kaka und gibt Küsschen, bevor er nach dem Biskuit greift.

»Gut, Bruderherz. Dann sag mal: Was brauchst du, um glücklich zu sein?«

Die Augen des Kleinen beginnen zu leuchten. »Mein König, ich bin dann glücklich, wenn alle glücklich sind.«

»Das ist ein schöner Gedanke«, erwidere ich. »Und was ist nötig, damit alle glücklich sein können?«

»Nun, es braucht natürlich Zucker«, antwortet mein Bruder und trinkt seinen Sirup in einem Zug aus.

»Warum denn Zucker?«

»Weil das Leben süß sein soll, mein König.«

»Verstehe. Süß in Maßen ist gut. Und was noch?«

»Es braucht genug Freizeit, weil Spielen glücklich macht.«

»Auch da hast du recht«, sage ich. »Wir sollten mehr spielen und weniger arbeiten. Und weiter?«

»Wir brauchen Haustiere und andere gute Freunde. Jeder braucht doch Freunde.«

»Korrekt! Wenn jeder gute Freunde hätte, gäbe es vermutlich Frieden auf der Welt.«

»Oh ja, Frieden ist auch wichtig für das Glück«, bestätigt mein Bruder. »Wir sollten den Menschen Frieden bringen!«

»Wie wahr«, sage ich. »Aber wie wollen wir das anstellen, mein Lieber? Wir sind nur zu zweit.«

»Nein, zu dritt!«, korrigiert mein Bruder und deutet auf den Kakadu.

Ich nicke wohlwollend. »Weißt du, ich verstehe nicht, warum wir im 21. Jahrhundert immer noch Krieg führen. Warum können wir keine friedliche Welt erschaffen? Eine Welt, in der Glück das höchste Gut ist. Haben denn nicht alle ein Anrecht auf ein gesundes Bruttonationalglück?«

»Allerdings«, bejaht mein Bruder. »Und darum kann ich nicht allein glücklich sein, mein König. Glück geht nur gemeinsam!«

»Danke, Bruderherz, das ist eine wichtige Erkenntnis: Glück geht nur gemeinsam. Eine entscheidende Frage aber bleibt ...«

»Nämlich?«

»Wenn wir doch wissen, dass Glück nur gemeinsam geht, warum sind wir dann einsam anstatt glücklich? Oder anders gefragt: Was fehlt uns noch?«

Da schiebt Bruder Narr Sirup und Kaffee beiseite, ergreift meine Hand und flüstert: »Mut und Hingabe, mein König, Mut und Hingabe ...«

Am nächsten Morgen. – »Oje, siehst du aber müde aus«, witzelt mein Bruder, als ich mich ächzend an den Küchentisch setze.

»Ja, bin ich auch«, klage ich. »Habe kaum geschlafen. Jetzt brauche ich erst mal Kaffee.«

»Hast du dir wieder zu viele Gedanken gemacht, mein König?«

»Allerdings! Die halbe Nacht lang habe ich mich gefragt, wie wir Mut und Hingabe in die Welt bringen, damit wir glücklich sein können.«

»Und was schlägst du vor?«

»Also, wenn ich König wäre, würde ich genau fünf Dinge tun.«

»Aber du bist doch König, mein König!«, erwidert Bruder Narr verwirrt.

»Stimmt«, sage ich verdutzt und kratze mich am Hinterkopf.

»Also, was genau wirst du tun als König?«, fragt Bruder Narr. »Fünf Dinge, hast du gesagt ...«

Als ich merke, dass es dem Kleinen ernst ist, erhebe ich mich, setze die Krone auf und verkünde feierlich: »Als Erstes werde ich

meine Feinde zu Freunden machen.«

»Bravo!«, ruft mein Bruder. »Genau dazu sind Könige doch da! Krieg spielen ist einfach; aber Frieden stiften, das kann nicht jeder.«

»Danke, mein Lieber«, erwidere ich gebauchpinselt.

»Und zweitens?«

»Als Zweites werde ich sämtliche Güter der Erde gerecht verteilen, sodass niemand mehr Hunger leiden und im Elend leben muss. Es kann nicht sein, dass Wohlstand auf Ausbeutung beruht. Lass uns die moderne Sklaverei abschaffen.«

»Ja, nieder mit der Sklaverei!«, ruft mein Bruder.

»Als Drittes befreie ich die Erde vom Müll der Zivilisation und erichte eine regenerative Wirtschaft. Ein nachhaltiges und sozial gerechtes System, das auf Respekt beruht und die Zukunft unserer Kinder sichert. Wir lieben doch unsere Kinder ...«

»Und wie!«, bejaht Bruder Narr und blickt durchs Fenster auf den Spielplatz, wo sich etliche Kinder tummeln. »Und weiter?«

»Viertens fördere ich gezielt Bildung, Kultur und Austausch, um die Menschheit zu einen. Was nützen uns Marktwirtschaft, Wissenschaft und Technologie, wenn Konkurrenz die Gesellschaft spaltet?«

»Gar nichts!«, ruft der Kleine.

»Stell dir vor, was wir vereint leisten können«, fahre ich fort. »Welche Kraft freigesetzt wird, wenn wir einander vertrauen und kooperieren. Stell dir vor, was passiert, wenn wir Mitgefühl zeigen anstatt Ignoranz, wenn wir solidarisch handeln anstatt egoistisch, wenn wir integrieren anstatt ausgrenzen!«

»Das klingt wunderbar«, erwidert mein Bruder. »Noch etwas, mein König?«

»Jawohl! Als Fünftes und Letztes werde ich alle Könige abschaffen, mich inbegriffen.«

»Echt jetzt?«

»Allerdings! Wir benötigen nicht länger einzelne Machthaber, sondern eine Weltregierung. An deren Spitze stehen keine selbstsüchtigen, korrupten Politiker, die nur an Macht und Wiederwahl interessiert sind. Die neue Weltregierung besteht aus weisen Frauen und Männern aller Länder und Kulturen: Menschen mit Herz und Verstand. Menschen,

deren Ziel es ist, den Frieden zu wahren und das Glück zu mehren – nicht auf Kosten der Natur, nicht auf Kosten der Schwachen, weder durch Krieg noch Ausbeutung, sondern aus der Kraft der Gemeinschaft und der Bestimmung der Menschheit.«

»Oh, mein König, das hast du sowas von fein gesagt«, schwärmt Bruder Narr und springt vor Begeisterung auf.

»Moment, nicht so schnell!«, rufe ich und halte den Kleinen zurück. »Eins muss ich noch wissen, bevor wir handeln.«

»Ja, sag schnell, mein König!«

»Ohne Opfer wird es nicht gehen. Daher frage ich dich als Zeugen und Erdenbürger: Was bist du bereit aufzugeben für das Glück der Welt?«

»Alles!«, ruft Bruder Narr. »Alles, nur nicht das Glück selbst.« Mit diesen Worten schreitet der Kleine zur Früchteschale, schneidet eine Zitrone in zwei Hälften und reicht mir ein Stück, während er lachend ins andere beißt.

Berührt von so viel Mut und Hingabe, beiße ich ebenfalls hinein, bis mir die Tränen kommen, und nicht nur der Säure wegen. Dann kippe ich Kaffee und Sirup in den Ausguss, nehme meinen Bruder bei der Hand und verkünde: »Aller guten Dinge sind drei! Ein König, ein Narr und ein Vogel brechen auf, um mit jeder noch so verdamnten Krise fertig zu werden. Denn Glück geht nur gemeinsam.«

»So ist es!«, triumphiert mein Bruder und schreit so laut er kann: »Einmal Krise bitte, wir kommen!«